

Bericht über den Besuch des spanischen Landwirtschaftsministers
Herrn Jaime Lamo de Espinosa, vom 16./17. Oktober 1978

1. Programm und Liste der spanischen Delegation sowie der Teilnehmer am offiziellen Mittagessen offeriert vom Chef des EVD liegen bei.
2. Besuch bei Herrn Bundesrat Honegger

Gegenseitig wird festgestellt, dass an sich im bilateralen Verkehr keine grösseren Probleme bestehen. Die Schweiz sei für Spanien in mancher Hinsicht ein wertvoller Partner (Warenverkehr, Investitionen, spanische Arbeiter in der Schweiz).

Im Vertrag über den Schutz von Herkunftsbezeichnungen und ähnlichen Bezeichnungen, den die Schweiz und Spanien 1974 abgeschlossen haben, ist eine Gemischte Kommission vorgesehen. Spanischerseits würde man es begrüßen, wenn diese einberufen würde; sie könnte als Diskussionsforum für allfällige Probleme dienen. Mit einem Hinweis auf den Charakter des Abkommens wurde schweizerischerseits zu Handen der Direktion des Amtes für geistiges Eigentum von diesem Wunsch Kenntnis genommen (später wurde darauf verwiesen, dass auch im Handelsabkommen von 1960 eine Gemischte Kommission vorgesehen ist).

Kurz wurde zudem auch das "Sangria-Problem" gestreift, wo dem Minister Hoffnung auf ein schweizerisches Entgegenkommen gemacht wurde.

Der Minister wies auf die dynamische Entwicklung sowohl politischer wie auch wirtschaftlicher Natur in Spanien hin. Insbesondere seien grosse Erfolge erzielt worden bei der Inflationbekämpfung. Ein neuer "Sozialpakt" mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern sei in Vorbereitung. Ein besonders schwieriges Problem stelle noch die Arbeitslosigkeit dar, namentlich auch in den verschiedenen Regionen und in den ausgesprochen ländlichen Gegenden.

Man versuche, auch durch staatliche Investitionen, neue Arbeitsplätze zu schaffen; ausländische Investitionen seien indessen nach wie vor sehr erwünscht, besonders in der landwirtschaftlichen Verarbeitungsindustrie.

Das Gespräch drehte sich in der Folge um den Beitritt Spaniens zur EWG, die multilateralen Verhandlungen zwischen den EFTA-Ländern und Spanien sowie die schweizerisch-spanischen Agrarverhandlungen.

Ein etwas genauerer Kalender betreffend den EWG-Beitritt sei noch nicht aufzustellen. Mit dem Beginn der Verhandlungen sei in den nächsten Monaten zu rechnen. Die Lösung des Agrarproblems sei schwierig, doch zeichneten sich zwischen Italien/Frankreich und Spanien gewisse Lösungen ab. Widerstände kämen weniger von Regierungsseite als vielmehr von den landwirtschaftlichen Organisationen, die um die Erhaltung von Marktpositionen und Handelsströmen besorgt seien. Spanien sei allerdings an der Substanz des Beitrittsabkommens mehr interessiert als an einer raschen Beendigung der Verhandlungen.

Die Verhandlungen EFTA-Länder/Spainien und die bilateralen Agrarverhandlungen bildeten später noch Gegenstand eingehender Erörterungen (Ziffer 3). Der spanische Hinweis darauf, dass sich die Verhältnisse in Spanien seit dem Abschluss des präferenziellen Abkommens mit der EWG im Jahre 1970 stark geändert haben, scheint indessen hier erwähnenswert. 1970 habe die spanische Verwaltung eine gewisse Anzahl von Möglichkeiten gehabt, um die einheimische Produktion zu schützen. Der Zoll sei eine, jedoch nicht die wichtigste gewesen. Heute sei man nur noch auf ihn angewiesen; andere Schutzmöglichkeiten beständen praktisch nicht mehr. (Es gibt allerdings in der Praxis immer noch einige Kontingente und die Erteilung der sogenannten automatischen Lizenzen für Importe ist auch nicht immer problemlos, wenn auch stets mit sofortigen Reaktionen der jeweils betroffenen Länder verbunden).

Das schwierigste Problem in den EFTA-Verhandlungen stelle Portugal dar. Spanien stelle sich die Frage, ob es für die andern EFTA-Staaten nicht zweckmässiger wäre, vorerst ohne Portugal abzuschliessen.

Im bilateralen Sektor plädierte der Minister zugunsten von neuen bzw. weitergehenden Konzessionen für Tafeltrauben, Olivenkonserven, Mandeln und Satsumaskonserven. Die verarbeiteten landwirtschaftlichen Produkte würde Spanien an sich lieber bilateral behandelt wissen.

Nach Auffassung des Ministers sollten die Verhandlungen sowohl im multi- wie auch im bilateralen Rahmen im November beendet werden können.

3. Handelspolitische Gespräche (Schweiz. Delegation geleitet von Botschafter Sommaruga;
Spanische Delegation: Minister Lamo de Espinosa und Generaldirektor im Aussenministerium Aldasoro)

- 3.1. Da die Verhandlungen in der EFTA multilateral geführt werden, bot der Besuch die Gelegenheit zu einem informellen und unverbindlichen Meinungs-austausch über das betreffende Thema. Gleichzeitig konnte der spanische Minister den eindeutigen politischen Willen Spaniens, die Verhandlungen so rasch wie möglich abzuschliessen, unterstreichen. Als Grundlage diente der Brief vom 13.10.1978 von Herrn Aldasoro an alle EFTA-Delegationschefs in Genf, der uns anlässlich des Besuches übergeben wurde und neue spanische Verhandlungsvorschläge enthält.

3.1.1. Einzelprobleme

Das dynamische Element

Der spanische Vorschlag ist praktisch identisch mit dem Vorschlag, den Sp. anlässlich der letzten Verhandlungsrunde unterbreitet hatte. Für die Schweiz wirkt der Verweis auf "the evaluation system followed by GATT in negotiations on tariff

reductions" als besonders störend. Beide Parteien teilten die Auffassung, dass hier mit etwas Phantasie gearbeitet werden sollte. Vielleicht könnte ein Verweis aus "international practices" einen Lösungsansatz bieten. Die Schweiz beharrt ausserdem auf einen gewissen Parallelismus mit den basic duties.

Basic duties

Hier gibt es, einen gewissen Fortschritt zu verzeichnen insofern Spanien die Worte: "provided that Spain also accords tariff reductions in the MTN's" in den Text gesetzt hat. Die Schweiz hofft jedoch auf Substanz bei den spanischen MTN-Konzessionen. Wir haben wiederum auf den Parallelismus mit dem dynamischen Element verwiesen, was die Spanier nicht so recht begreifen wollten.

Quantitative Restriktionen

Spanien hat hier zum grössten Teil die entsprechenden EFTA-Vorschläge übernommen, was einen substantiellen Fortschritt darstellt. Es fehlen jedoch namentlich zwei für die Schweiz wichtige Bestimmungen: Diejenige, dass Lizenzen für den Handel, der nicht QR's unterworfen ist, innerhalb einer bestimmten Frist erteilt werden, und eine, welche die Gültigkeitsdauer der Lizenzen festhält. Wie im Brief von Herrn Aldasoro zum Teil angedeutet, könnte Spanien hier eventuell eine entsprechende Erklärung abgeben.

Wettbewerbsregeln

Die spanischen Interpretationswünsche, die schon anlässlich der letzten Verhandlungsrunde vorgebracht wurden, stellen für uns kein Problem dar. Die zu interpretierenden Texte haben nämlich nur einen "best-endeavour"-Charakter.

Liste D zu Annex I

Die Schweiz hat volles Verständnis für den spanischen Wunsch einer 40 % Reduktion.

PAT

Dieses Problem ist in Zusammenhang mit den Landwirtschaftsfragen behandelt worden.

3.1.2. Weiteres Vorgehen

Beide Seiten waren sich einig, dass die Verhandlungen in die letzte entscheidende Phase getreten sind. Um weiter zu kommen, braucht es einen gewissen Dynamismus. In diesem Sinne sind auch die neuen spanischen Demarchen zu verstehen, sowie, auf EFTA-Seite, der Besuch Kaarlehtos in Madrid. Als nächstes Fixdatum ist die Verhandlungsrunde vom 8./9.11.1978 in Genf zu sehen. Bis dann sind noch eingehende EFTA-interne Vorbereitungsarbeiten notwendig. Die EFTA-Ministerkonferenz vom 23./24.11.1978 könnte unter Umständen dazu benützt werden, die endgültige EFTA-Haltung festzulegen, was die Spanier jedoch nicht als Verhandlungs-Druckmittel verstehen dürfen.

3.2. Bilaterale Agrargespräche

In bisher 8 Verhandlungsrunden konnte die Substanz und der Text eines spanisch-schweizerischen Agrarabkommens weitgehend bereinigt werden (Notiz Integrationsbüro vom 20. September 1978). Zusagen der spanischen Delegation lagen vor. Noch offen waren Fragen des Reduktionssatzes für Kindernährmittel und feine Backwaren.

Eine befriedigende Gesamtlösung vorausgesetzt, wurde Spanien eine weitere schweizerische Konzession in Aussicht gestellt.

Nachdem indessen die spanische Zusage betreffend den Einschluss von Fondue-Zubereitungen in die Liste der landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukte bereits früher in Abrede gestellt worden war, wurde am 16. Oktober auch die Regelung betreffend Schokolade als nicht definitiv bezeichnet. Spanien forderte ferner erneut weitere schweizerische Zollkonzessionen (Tafeltrauben, Mandeln, Olivenkonserven, Satsumaskonserven), welche schweizerischerseits schon früher abgelehnt worden waren.

Bundesrat Honegger erklärte sich bereit, die Frage einer Erhöhung der Präferenzmarge von 30 auf 50 % für Satsumaskonserven und die Gleichstellung Spaniens mit andern Entwicklungsländern bei den Mandeln (Zollfreiheit), sowie die Gewährung von Zollfreiheit für Olivenkonserven in Aussicht zu nehmen, sofern spanischerseits eine wesentliche Verbesserung der Offerte für die die Schweiz interessierende verarbeitete Landwirtschaftsprodukte (Schokolade, Biscuits, Kindernährmittel, Hefe, Fondue) präsentiert wird.

4. Der Minister und seine diesbezüglich interessierten Mitarbeiter hatten nachmittags Gelegenheit, den von ihm gewünschten Dialog mit Herrn Direktor Piot und Experten des Naturschutzes, der Forstwirtschaft und der Jagd zu führen.
5. Am 17. Oktober lud der Minister eine Anzahl Vertreter von Firmen und Verbänden (Liste liegt bei) zu einem Arbeitsfrühstück ein. Dabei ergaben sich, nach einem einführenden Referat des Ministers über die Lage Spaniens, interessante Hinweise auf Probleme beim Warenverkehr. Insbesondere wurde der Verband Schweiz. Viehzuchtverbände eingeladen, mit der spanischen Botschaft in Bern zusammenzuarbeiten, um die Gründe abzuklären, weshalb der schweizerische Zuchtviehexport nach Spanien 1978 praktisch zum Erliegen kam (wir werden auf dem laufenden gehalten werden). Ferner sollen die schweizerischen Landmaschinenfabriken (Aebi, Rapid, Bucher-Guyer) das Problem der Verzollung einachsiger Mähmaschinen, die im laufenden Jahr zu Schwierigkeiten führte, in einem Memorandum an die Botschaft Spaniens festhalten (auch hievon werden wir Kopie erhalten). Die Kontakte wurden in der Folge vom Minister als sehr nützlich bezeichnet.

6. Das Arbeitsmittagessen, offeriert vom Migros-Genossenschaftsbund in der Zunftstube Safran in Zürich (präsiert durch das Mitglied der geschäftsführenden Verwaltungsdelegation, Dr. D. Weber; anwesend ferner u.a. auch Direktor Gröbli, Einkauf Agrarbereich) gab dem Minister Gelegenheit seine Wünsche nach einer Rationalisierung der Versorgung in Spanien, der Verkürzung des Weges für Agrarprodukte vom Produzenten zum Konsumenten und dadurch einer Erhöhung des bäuerlichen Einkommens und in diesen Zusammenhängen nach Investitionen, eventuell technische Assistenz der Migros, anzubringen.

Migros wird die Angelegenheit prüfen, scheint indessen an Investitionen kaum interessiert (reüssierte bisher im Ausland eigentlich nirgends, wenn es darum ging, eine Migros-ähnliche Verkaufsorganisation aufzuziehen). Dr. Weber selbst scheint die Absicht zu haben, sich gelegentlich nach Madrid zu begeben, um das Gespräch an Ort und Stelle zu vertiefen.

Beilage

19. Oktober 1978
Gre/rö